Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 103. Mittwoch, 14. April 1915.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3.30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.65 Kr., Schweiz 6.65 Frk., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Anzeigen-Preise. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preissätze. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Schwere Verluste der Franzosen zwischen Maas und Mosel.

Der Krieg in den Lüften. — Erbitterte Nahkämpfe im Priesterwalde. — Wieder drei feindliche Dampfer torpediert. Die Gesamtverluste der Russen in den Karpathenkämpfen. — Englische Uebergriffe gegen Neutrale im Mittelmeer.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen neun Bomben in der Umgebung von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig die von Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte; nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeray, östlich von Verdun, brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marchéville, südwestlich von Maizeray, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeray—Marchéville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus einem Feldpostbrief führt die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes an:

Wie Du wohl schon in der Zeitung gelesen hast, tobt hier bei uns seit dem ersten Ostertage ein furchtbarer Kampf, dessen Erbitterung und Härte sich niemand, der nicht dabei war, so recht vorstellen kann. Schon vorher hatten die Franzosen rechts und links von uns versucht, durchzubrechen, was ihnen jedoch nirgends gelungen war. Unsere Division hatte einen äußerst harten Stand, denn nach Aussagen von einigen Gefangenen sollen uns hier 14 neue französische Regimenter gegenüberstehen, zu deren Unterstützung zwei englische Divisionen herangezogen sein sollen, die jedoch bisher noch nicht in Tätigkeit getreten sind. Es wird mit furchtbarer Erbitterung gekämpft, Pardon wird kaum gegeben, da wir auch nur sehr wenig Gefangene gemacht haben, und wahre Wunder an Tapferkeit werden von unseren Feldgrauen verrichtet. Ein feindlicher Angriff folgt dem andern, nachdem die französische Artillerie unsere Gräben fast eingeebnet hat, aber jeder wird blutig abgewiesen, und zwar unter den schwersten Verlusten für den Feind. An manchen Stellen mußte unsere Infanterie vor dem furchtbaren feindlichen Artilleriefeuer die vordersten Gräben räumen, aber wenn die Franzosen glaubten, sich nun darin festzusetzen, so hatten sie sich gründlich getäuscht. Kräftige Gegenangriffe der Unsern, bei denen häufig das Bajonett eine große Rolle spielte, trieben den Gegner schnell wieder hinaus, ja die Unsern kamen sogar in die vordersten feindlichen Gräben, aus denen die Franzosen vertrieben wurden, die jedoch freiwillig wieder geräumt wurden, da wir von den Forts starkes Feuer bekamen. Die Schützengräben sind fast völlig eingeebnet und werden nachts notdürftig wiederhergestellt, wobei unsere Pioniere viel Arbeit haben. Jetzt sind alle alten Stellungen wieder in unserm unbestrittenen Besitz. Die Verluste der Franzosen sind außerordentlich groß, sie werfen die Toten sogar aus ihren eigenen Schützengräben vor die Front und benutzen sie als Brustwehr, da sie sie wohl nicht beerdigen können. Auch sind sie nicht in der Lage, alle ihre Verwundeten zu bergen, oder tun es wenigstens nicht. Der Raum zwischen den beiderseitigen Schützengräben ist mit Leichen besät. Auch unsere Verluste sind natürlich nicht gering, stehen aber in gar keinem Verhältnis zu denen des Feindes. Genaueres darüber kann natürlich jetzt noch nicht festgestellt werden, da der Kampf noch nicht als beendet anzusehen ist. Unsere Artillerie hat Vorzügliches geleistet und die anrückenden Verstärkungen äußerst wirksam beschossen, so daß sie kaum eingreifen konnten, während die Infanterie die Stürmenden mit einem furchtbaren Geschoßhagel begrüßte. Unsere Führung hat Vorzügliches geleistet. Rechtzeitig waren Verstärkungen und Munition zur Stelle, alles klappte sehr gut, sämtliche verfügbaren Kolonnen wurden herangezogen und fuhren Tag und Nacht Artilleriemunition, ebenso verschiedene Lastautos. Auch die hinter der Kampffront liegenden Ortschaften wurden von den Franzosen ständig unter Feuer gehalten, wie es ihnen ja auch sonst eigen ist, alle erreichbaren Orte zu beschießen. Wann die Sache hier zu Ende sein wird, ist noch nicht abzusehen, aber wie bisher werden sich die Franzosen auch weiter blutige Köpfe holen, denn unsere eisenstarrende lebende Mauer wankt nicht. Auch ich war Tag und Nacht mit Munition unterwegs und sehr häufig sausten die Infanteriekugeln uns dicht um die Köpfe und krepierten Granaten und Schrapnells in nächster Nähe, aber bisher bin ich unverwundet.

Ein Neutraler über die Kriegslage.

kf. Ueber die gegenwärtige Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter des Züricher „Tagesanzeigers": „Die seit Tagen gemeldeten Gefechte in der Gegend von Verdun haben sich zu einer großen Schlachthandlung entwickelt, die auf einer gegen 50 Kilometer langen Front hin und her wogt. Angreifer sind die Franzosen; die Deutschen beschränken sich auf die Behauptung ihrer Positionen. Die französischen Geländegewinne werden nicht einmal von den Korrespondenten der Pariser Blätter irgendwie erwähnt, was interessante Rückschlüsse zulassen muß."

Der deutsche Luftangriff auf Nancy.

kf. Das Genfer „Journal" meldet: Bei dem deutschen Luftangriff auf Nancy sind nach Lyoner Berichten achtzehn Personen getötet und über dreißig verwundet worden.

Kitchener im französischen Hauptquartier.

„National-Tidende" meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen mehrwöchigen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen wird. (WTB.)

Ein naiver französischer Stratege.

„National-Tidende" meldet aus London: General Cherfils schreibt in „Le Peuple": Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von 30 Meilen Länge und 6 Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Verbündeten die Deutschen bis an den Rhein zurücktreiben. Hierauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen. (W. T. B.) — Herr Cherfils hat die Antwort auf seine naiven Prophezeiungen schon bekommen.

Die Vergeltung für die Behandlung der U-Bootbesatzungen.

Die Mitteilung des W. T. B., daß 39 gefangene englische Offiziere in Militärarrest übergeführt worden sind, weil der in englische Gewalt geratenen Besatzung von Unterseebooten ehrenhafte Kriegsgefangenschaft versagt worden ist, wird von den Berliner Morgenblättern beifällig besprochen. — Der „Lokalanz." sagt: Die prompte Antwort auf das brutale Vorgehen Englands wird bei uns allenthalben die rückhaltloseste Zustimmung finden. — In der „Kreuzztg." wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Maßnahme bald das beabsichtigte Ergebnis zeitigt. — In den „Neuesten Nachr." liest man, das Ehrgefühl einer jungen, stolzen und starken Marine habe hinter diesem vortrefflichen Entschluß unserer Reichsregierung gestanden. — Die „Tgl. Rundsch." schreibt: Die deutsche Maßnahme muß mit dem genügenden Nachdruck angewandt werden. Sollte ein englischer Offizier nicht als Pfand genügen, so muß man deren, je nachdem, zwei, drei oder mehrere nehmen. (W. T. B.)

Ein englisches 9000-Tonnenschiff torpediert.

Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wayfarer" wurde nach einer Reutermeldung auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt. (W. T. B.) — b. „Wayfarer" ist in der Nähe von Queenstown gesunken.

Wieder zwei feindliche Dampfer versenkt.

(„Agence Havas.") Der französische Dampfer „Frederic Franc" wurde gestern (Montag) auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President" aus Glasgow am Sonnabend bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet. (WTB.)

Eine neutrale Anerkennung für Weddigen.

Der Berner „Bund" bespricht bei Erörterung der Kriegslage u. a. die Einwirkung des wirtschaftlichen Moments auf die strategischen Maßnahmen, das dem Krieg einen besonderen Charakter verleihe, und schreibt: Dieser Wirtschaftskrieg ist ein Kennzeichen der ungeheuerlichen Lage, in die wir geraten sind. In ihr fand auch ein Offizier den Tod, dessen Name mit Recht unsterblich geworden ist. „U 29" ist mit seinem Kapitän Weddigen und der Mannschaft untergegangen, nicht im Kampfe gegen englische Dreadnoughts, sondern wahrscheinlich von einem Handelsschiffe überrannt, als es galt, Englands Zufuhr zu schädigen. An den Deutschen Weddigen wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seekrieges knüpfen. Denn ihm war es dank seiner Führereigenschaften gegeben, zum ersten Male ein Tauchboot als Offensivwaffe auf hoher See gegen Panzerschiffe zu führen und binnen einer halben Stunde drei englische Panzerkreuzer auf den Meeresgrund zu legen. Nach der Torpedierung des „Hawke" umfuhr er in beispielloser Versuchsfahrt das ganze britische Inselreich und fügte dann im Kaperkriege der englischen Handelsflotte schweren Schaden zu, ohne sein ritterliches Wesen zu verleugnen. Er fand den Tod seiner Waffe. (W. T. B.)

Die Bedeutung des Unterseekrieges.

In einer Besprechung der Verluste der englischen Handelsflotte weist Hermann Stegemann im Berner „Bund" als ausschlaggebend auf die Preise hin, die in London für eingeführtes Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Ihr Steigen lasse den sichersten Rückschluß auf die Bedeutung des deutschen Unterseekrieges zu. (W. T. B.)

Neue Aushebungsmethode in England.

b. Ein Berichterstatter hat der „Daily Mail" vom 7. April die Abschrift folgenden Briefes eingesandt, den mehrere junge Leute in Redbrook in Gloucestershire erhalten haben:

„Gloucestershire.

Wenn Sie noch nicht dem Rufe Ihres Königs und Ihres Landes gefolgt sind, so bitte ich Sie, sich sobald als möglich bei dem nächsten Aushebungsamt zu melden, da Ihre Dienste dringend gebraucht werden. E. J. Baines, Oberstleutnant, Kommandant.

Gloucestershire Rekruten-Bezirk.
Horfield Kaserne, Bristol, d. 29. März."

Oberstleutnant Baines hat auf eine Anfrage die Antwort erteilt, daß er an alle Leute, die ihm als dienstfähig gemeldet worden waren, Briefe dieser Art gesandt habe. Die „Daily Mail" stellt dazu die Frage, ob bereits die Zwangsdienstpflicht zur Einführung gelangt sei oder ob dies eine Art Zwangsaushebung darstellen solle.

Das drohende Alkoholverbot in England.

Die Besitzer von Gasthauslizenzen in England glauben nicht, daß die Regierung auch nur zu einem teilweisen Alkoholverbote schreiten wird. Sie sind aber darauf gefaßt, daß die Ausschankstunden weiter eingeschränkt werden, und sind bereit, sich an einer Aktion zur Verminderung des Branntweingenusses zu beteiligen. Die Kabinettsberatungen hatten zur Folge, daß die Leute sich Vorräte an Whisky zulegen. Die Händler verkaufen so viel, daß sie nicht genug Nachschub von den Erzeugern erhalten können. (W. T. B.)

Ein Stimmungsbericht aus Oesterreich-Ungarn.

Das tschechische Blatt „Union" veröffentlicht aus der Feder eines Mitgliedes des böhmischen konservativen Großgrundbesitzes einen Artikel über die geschichtliche Sendung Oesterreich-Ungarns, in dem ausgeführt wird: Alle Kreise, Völker und Volksteile sämtlicher in der österreichisch-ungarischen Monarchie vereinigten Nationalitäten, deren Hort und Schirm zu sein Oesterreichs-Ungarns geschichtliche Sendung sei, wüßten ihr völkisches Lebensinteresse mit dem staatlichen Lebensinteresse absolut eins. Sie bildeten in ihrer Reichstreue und Reichshingabe eine einzige kompakte Masse und erstrebten in ihrem gesamten Wesen den vollen Sieg der Monarchie. Es gebe unter ihnen weder Reichs- noch Kriegsverdrossenheit. Der Friede sei nur nach einem wirklich entscheidenden Siege, nach einem ehrenvollen, die gedeihliche Weiterentwickelung der Monarchie völlig sicherstellenden Kriegsausgang möglich. Solange der Krieg ein solches Ergebnis nicht zeitige, sei an Erlahmen oder Nachlassen der Widerstandskraft der Monarchie nicht zu denken. In der ausländischen Presse in dieser Richtung auftauchende Gerüchte seien ein leeres vom Feinde eingegebenes Gerede. Gerade diese völlige restlose Treue und Hingabe der gesamten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns bildeten neben der Schlagfertigkeit und Gediegenheit der gesamten Wehrmacht die bedeutsamste Garantie für einen schließlichen Sieg. Die Völker Oesterreich-Ungarns seien derselben festen Hoffnung und Ueberzeugung, daß die gerechte Sache des gerechten Oesterreich-Ungarns lorbeerbekränzt von der Walstatt heimkehren werde. (W. T. B.)

Ein Zugang zum Hafen von Archangelsk?

Die Christianiaer Morgenzeitungen melden aus Tromsö, einem kanadischen in Archangelsk stationierten Eisbrecher sei es geglückt, das Eis im Eismeer bis Archangelsk zu forcieren. Er erweiterte die aufgebrochene Linie, um das Meer für Handelsschiffe fahrbar zu machen.

Der Anschlag auf Hussein Kemal.

In einer Reihe von Artikeln über die Ziele der Türkei in dem gegenwärtigen Kampfe kommt der „Tanin" zu dem Schluß: Die Türkei dürfe den Kampf nicht früher einstellen, als bis sie Sicherheiten gegen russische Bedrückungsversuche erlange. Nur dann könnte die Türkei nach dem Friedensschlusse ruhig bleiben. Die türkischen Blätter betrachten den Anschlag gegen den sogenannten Khediven von Aegypten Hussein Kemal als einen bedeutungsvollen Zwischenfall, der die englischen Versicherungen, daß in Aegypten Ruhe herrsche, Lügen strafe und beweise, daß die Jugend Aegyptens entschlossen sei, sich zu opfern und das Fetwa zur Ausführung zu bringen, das jedem Muselmanen zur Pflicht mache, Kemal zu töten. (WTB.)

Die amerikanischen Waren in Deutschland.

Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes beschloß in seiner letzten Sitzung folgende Erklärung: Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph" soll in Deutschland ein regelrechter Feldzug für eine Verrufserklärung amerikanischer Waren bestehen. Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes weist diese Behauptung des „Daily Telegraph" mit Entschiedenheit zurück. Daß im deutschen Volke die bisherige faktische Unmöglichkeit der Vereinigten Staaten, den neutralen Handel aufrecht zu erhalten, starkes Befremden und die Lieferung von Waffen an die Feinde Deutschlands steigende Erbitterung erregt, entspricht den Tatsachen. Vereinzelten unmaßgeblichen Versuchen, diese Stimmung zugunsten einer Verdrängung bestimmter amerikanischer Waren auszunutzen, ist der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband bereits vor längerer Zeit unter allgemeiner Zustimmung entgegengetreten. Zu einer erneuten Stellungnahme hat der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband keine Veranlassung, da von einem Boykottierungsfeldzug gegen amerikanische Waren in Deutschland nichts bekannt ist. Wenn die Vereinigten Staaten gegenwärtig von dem deutschen Markt tatsächlich abgeschlossen sind, so haben sie dies den englischen Maßnahmen zuzuschreiben, und es muß als

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort; bei Malzerey und Marchéville erlitten sie sehr erhebliche Verluste.

Bei dem deutschen Luftangriff auf Nancy sind nach Lyoner Berichten achtzehn Personen getötet und über dreißig verwundet worden.

Die bisherigen Gesamtverluste der Russen in den Karpathenkämpfen betragen, wie in Wien an amtlicher Stelle verlautet, etwa 400 000 Mann.

Das 9000 Tonnen große britische Passagierschiff „Wayfarer" wurde torpediert; es wurde nach Queenstown geschleppt, sank aber vor dem Hafen.

Der französische Dampfer „Frederic Franc" und der englische Dampfer „President" sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Die Budgetkommission des Reichstages trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen.

Vom Gouverneur von Straßburg wurde der Gebrauch der französischen Sprache in der Oeffentlichkeit verboten und nach den Kriegsgesetzen mit Gefängnis bedroht.

---

eine Verdrehung der Tatsachen zurückgewiesen werden, für diesen von England herbeigeführten und von den Vereinigten Staaten tatsächlich geduldeten Zustand angebliche deutsche Boykottierungsversuche verantwortlich zu machen. (W. T. B.)

Verbot des Gebrauches der französischen Sprache.

Vom Gouverneur von Straßburg wurde der Gebrauch der französischen Sprache in der Oeffentlichkeit verboten und nach den Kriegsgesetzen mit Gefängnis bedroht.

Flucht gefangener feindlicher Offiziere.

In diesen Tagen ging unter der Spitzmarke „Flucht belgischer Offiziere" eine Notiz durch die Presse, deren Inhalt größtenteils unrichtig war. Wir geben jetzt die berichtigte Notiz. Es handelt sich um den belgischen Oberleutnant Jules Bastian und um die russischen Offiziere Wladimir Kisiloff, Joseph Kosizatzki und Mirski Swjatopolu. Bastian ist 25 Jahre alt, 1,78 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, gestutzten Schnurrbart und trug eine neue schwarze Uniform, blaue Pelerine und neue Stiefel. Kisiloff ist 29 Jahre alt, von mittlerer schwächlicher Figur, hat blondes Haar, keine Augenbrauen und trug ledernen Fliegeranzug. Kosizatzki ist 29 Jahre alt, 1,62 Meter groß, hat blondes Haar, ist bartlos und trug eine Lederjoppe. Swjätopolu ist 27 Jahre alt, schlank und hat schwarzes Haar. Bastian und Kosizatzki sind der deutschen Sprache mächtig. (W. T. B.)

Die Behandlung italienischer Arbeiter in Deutschland und Frankreich.

Die „Voss. Ztg." meldet: Ein Italiener, der in Frankreich und Deutschland gearbeitet hat, schreibt der römischen „Vittoria": Wenn in Deutschland der italienische Arbeiter einen Unfall erleidet, wird unweigerlich die gesetzliche Entschädigung ausgezahlt, während es in Frankreich Mühe kostet, etwas zu erhalten. Die Franzosen behandeln überhaupt den italienischen Arbeiter verächtlich und brutal.

Die Behandlung der Engländer in Deutschland.

b. Ein gewisser W. F. P. Stockton aus Cork schreibt in der „Morningpost" vom 3. April an die Schriftleitung: Am 22. März schrieb Ihnen „Ein Wundarzt" über ermordete Männer und Frauen und über Pöbel und Geschrei in München zur Zeit der Kriegserklärung. Und eine Dame sah und eine Dame hörte .... Für einen, der damals und viele Wochen nachher noch in München war, erscheint das eine total verrückte Art des Fühlens, Redens und Schreibens. Man muß sich das pathologische Studium jenes unverantwortlichen, halb geistesgestörten Mädchens vor den englischen Gerichten zurückrufen, welches die Verstümmelung und Ermordung ihrer Schwester beschrieb, während letztere nur beteuern konnte, daß sie noch am Leben wäre. München war im vergangenen August eine ruhige Stadt. Das erste allgemeine Gefühl war das der Niedergeschlagenheit (?). Es gab keinen Pöbel, der einen belästigte, weil tatsächlich nach unserem Empfinden überhaupt kein Pöbel da war. Jede Bekanntmachung an den Straßenecken, ob über Sieg oder Niederlage, wurde ruhig aufgenommen. Soldaten sangen beim Marschieren Volkslieder, ebenso manchmal die Rekruten vom Lande; keine Menge folgte, keine lärmenden Weiber waren zu sehen, und betrunkene Soldaten schien es nicht zu geben. Wenn die Truppen vorbeikamen, standen die Frauen immer still und dachten an „die armen Frauen und Kinder". Ich spreche als britischer Untertan, der einmal zur Polizei gehen mußte, aber der nach diesem einen Male sich nicht wieder zu melden brauchte und der ohne Beschränkung — zu Fuß oder mit der Eisenbahn — im Hügelland von Oberammergau herumreisen konnte, so viel er wollte. Und das galt damals für alle britischen Untertanen. Keiner wurde interniert, noch, wie ich glaube, belästigt, und nicht einmal kritisiert. Wer um des unglücklichen Europas willen oder im Interesse von etwas Höherem oder Heiligerem die Wahrheit kennen und ihr folgen will, der schreibe an den englischen Geistlichen, welcher in München Kaplan ist oder war, oder an den amerikanischen Kaplan, oder an die noch dort weilenden angesehenen Amerikaner, oder an einen dortigen ausgezeichneten französischen Gelehrten, dessen Namen ich geben kann. Er sehe in den Münchner Bibliotheken friedlich seine Studien fort. Auch könnte ich ein halbes Dutzend Anglobayern nennen, von welchen einige die englische Kriegserklärung an Deutschland für unrecht hielten und andere ein Herz und eine Seele mit England waren. Alle aber werden ihr Erstaunen ausdrücken, wie Leute in Leidenschaft oder Raserei oder in pöbelhafter Gedanken- und Urteilslosigkeit sich erlauben können, etwas zu sagen, was die arme Welt noch ärmer macht und Scham über uns und alle bringt.

Die Bezahlung der Requisitionen in Belgien.

Infolge der großen Schwierigkeiten, die mit dem Abtransport, der Ordnung und Bezahlung der Waren, sowie mit der Prüfung der Requisitionsscheine verbunden sind, hat sich die in Aussicht gestellte Bezahlung der in Belgien requirierten Massengüter verzögert. Um den Besitzern der Requisitionsscheine jedoch zur Fortführung ihrer Betriebe, zu Anschaffungen, zur Bezahlung von Löhnen usw. nach Möglichkeit Barmittel zuzuführen, hat der General-Gouverneur in Belgien eine Vorschußkasse errichtet, die auf Empfangsscheine von requirierten Massengütern zinsfrei Vorschüsse gewähren wird. Die Vorschußkasse ist der Bankabteilung beim Generalgouverneur angegliedert und wird von einer Direktion unter Vorsitz des General-Kommissars für die Banken in Belgien, sowie von einem Beleihungsausschusse geleitet. (W. T. B.)

Die strenge Neutralität der Schweiz.

Nach einer Privatmeldung der „Baseler Nachrichten" hat der Bundesrat beschlossen, daß die deutsche Uebersetzung des berüchtigten französischen Berichtes über die angeblichen deutschen Greueltaten in den besetzten Gebieten im offenen Umschlag von der eidgenössischen Post nicht befördert werden soll, da der propagandistische Charakter der deutschen Uebersetzung, die sich an die Deutschschweizer wendet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, auf der Hand liegt. (W. T. B.)

Der Bundesrat beschloß die Ausweisung einer Person aus dem Berner Jura, die Ansichtskarten pornographischen Charakters, die Staatsoberhäupter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns betreffend, feilgeboten hatte. (W. T. B.)

Der neue deutsche Gesandte in Schweden.

Der deutsche Gesandte Freiherr v. Lucius überreichte, wie aus Stockholm gemeldet wird, gestern (Montag) in feierlicher Audienz dem König sein Beglaubigungsschreiben. (W. T. B.)

Venizelos geht auf Reisen.

„Daily Telegraph" veröffentlicht eine Unterredung mit Venizelos, der erklärte, er wolle eine Reise nach Amerika machen, da er seit nunmehr fünf Jahren mit Arbeiten überbürdet sei. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Das Eiserne Kreuz erster Klasse für den Sultan.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz-Pascha wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, gestern vom Sultan in Audienz empfangen und überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz erster Klasse.

Die Versorgung der Kriegsinvaliden.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstages ist heute vormittag unter dem Vorsitze des Abgeordneten Spahn zu einer Sitzung zusammengetreten. Gegenstand der Beratungen bildete die Ausgestaltung des Gesetzes über die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere. Den Versorgungsbedürftigen sollen Erhöhungen ihrer Bezüge entsprechend dem Zivileinkommen des zur Fahne Eingezogenen gewährt werden. Der Sitzung wohnte auch Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich bei, der im Laufe der Debatte zu vertraulichen Erklärungen das Wort nahm.

Englische Uebergriffe gegen Neutrale im Mittelmeer.

kf. **Triest.** (Priv.-Tel.) Die griechische Dampfschifffahrtsgesellschaft Panhellenica hat den Verkehr zwischen Triest, Saloniki und Piräus eingestellt. Die Verfügung wurde deshalb durchgeführt, weil englische Kreuzer griechische Dampfer, die österreichische Waren an Bord führen, kapern.

Ein deutscher Kreuzer an der russischen Ostseeküste.

b. **Kopenhagen.** (Priv.-Tel.) Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bowendtschoff an der Mündung des Swenta-Flusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schleuderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Die neuen englischen Verlustlisten.

London. Die gestern veröffentlichten Verlustlisten enthalten 1100 bzw. 1230 Namen, womit die seit letztem Mittwoch gemeldeten Verluste auf über 6800 steigen. Die meisten Verluste dürften auf die Gefechte bei Neuve-Chapelle und St. Eloi zurückzuführen sein. Die Offiziersverluste seit dem 10. März betragen 1008. (W. T. B.)

Die Verluste der Russen in den Karpathenkämpfen.

kf. **Wien.** (Priv.-Tel.) Wie hier an amtlicher Stelle verlautet, betragen die Gesamtverluste der Russen in den bisherigen Karpathenkämpfen etwa 400 000 Mann.

Die Erfolge der deutschen Südarmee.

kf. **Budapest.** (Priv.-Tel.) „Nap" meldet aus Marmaros-Sziget: Nach dem gestrigen Erfolge der Deutschen, der zur Eroberung der Zwining-Höhen führte, fanden gestern verhältnismäßig nur kleinere Gefechte statt. Die Zusammenstöße stehen mit den gestrigen Erfolgen der deutschen Südarmee in engem Zusammenhange und sind ihre notwendige Folge. Die Russen haben ihren Rückzug an den westlich des Bussakower Sattels liegenden und die in das Oportal führenden Straßen beherrschenden Höhen durch kleinere Infanterie-Abteilungen decken lassen, mit welchen die deutsche Infanterie im Laufe des Tages zu tun hatte. Das Ergebnis konnte natürlich dem des gestrigen Tages nicht gleichkommen und bestand nur darin, daß die von den Russen zur Deckung des Rückzuges zurückgelassenen Infanterie-Abteilungen nach längerem Gewehrfeuer von den Deutschen um einige Kilometer zurückgedrängt wurden. Obwohl es nicht zu Bajonettangriffen kam und die kämpfenden Truppen auf eine während der gegenwärtigen Kämpfe ungewohnt große Entfernung feuerten, fiel uns doch eine verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in die Hände. Die Deutschen machten mehr als 700 unverwundete Gefangene, und auch sieben russische Offiziere waren gezwungen, sich zu ergeben.

Mißlungene russische Angriffe bei Uszok.

kf. **Budapest.** (Priv.-Tel.) „Az Est" meldet aus Ungvar: Bei Uszok wollte der Feind, um unsere starken Stellungen zu erobern, umfassende Bewegungen durchführen, damit die Verteidigung des Uszoker Passes unmöglich gemacht werde. Die Russen wollten deshalb von der Zemplinner Seite aus unsere Uszoker Stellung umgehen. Dieser Versuch endete jedoch mit einer Schlappe. Die Russen kamen längs des Lubinjapasses gegen das Ungtal und gerieten dabei zwischen zwei Feuer. Wir machten viele Gefangene und schlugen den Angriff zurück. Bei Patakosalu haben wir ebenfalls einen russischen Angriff abgewiesen. Der Feind konnte auch hier nicht in das Ungtal gelangen. Er erlitt an beiden Orten schwere Verluste.

Zum Stillstand der russischen Offensive.

Budapest. Die Blätter drücken ihre große Genugtuung über den Bericht des Kriegspressequartiers aus, wonach die seit dem Falle von Przemysl andauernde russische Offensive auf der ganzen Karpathenfront zum Stillstand gebracht worden ist. Der „Pester Lloyd" sagt: Die russische Losung war, zuerst den Stoß ins Herz Ungarns und dann den Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu tun. Dieser Plan ist nun kläglich gescheitert. Der Oberbefehlshaber des Zaren hat diesmal eine geradezu wahnwitzige Verschwendung an Menschenleben betrieben. Aber seinen Scharen stemmte sich der unerschütterliche Heldensinn unserer Truppen entgegen, noch ins Uebermenschliche gesteigert durch das Bewußtsein, daß der Kampf jetzt mehr denn je um Ungarns Gegenwart und Zukunft, um Sein oder Nichtsein der ganzen Monarchie geht. (W. T. B.)

Festnahme der geflohenen deutschen Offiziere in England.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) Londoner Zeitungen berichten mit Genugtuung, daß die beiden deutschen Offiziere, die aus dem Gefangenenlager in Llanfannan in der Nähe von Denbigh (Wales) entwichen waren, wieder festgenommen worden sind. Die Offiziere sind sieben Tage lang der Meute von 50 000 Polizisten entgangen, obwohl keiner von ihnen der englischen Sprache ganz mächtig war. Am Sonntag nachmittag wurden die Offiziere in Llandebr-Pensarn an der Merioneth-Küste in Wales verhaftet. Sie wurden von einem Flußwächter beobachtet, als sie das Nantcol-Tal hinabwanderten. Der Wächter benachrichtigte sofort die Polizei. Ein Polizist nahm die beiden fest, legte ihnen Handschellen an und beförderte sie in einem Wagen nach Harlech, von wo aus sie später der Militärbehörde übergeben wurden. Die Offiziere hatten noch ungefähr sieben Pfund Sterling (140 Mark) bei sich. Sie erklärten, sie wären sicher entkommen, wenn das Wetter nicht so schlecht gewesen wäre. Beide sahen gesund und munter aus.

Der Mannschaftsmangel in England.

London. „Morningpost" schreibt in einem Leitartikel zur Rekrutierungskampagne, die jetzt in London abgehalten wird: Unser freiwilliges Dienstsystem ist ein Irrtum. Eine Nation kann ebenso wie eine einzelne Person an Herzverfettung leiden, wenn es ihr zu gut geht. Wir haben uns daran gewöhnt, Seelente und Soldaten für die Erfüllung einer Pflicht zu bezahlen, die nicht Pflicht einer besonderen Klasse, sondern der ganzen Gemeinschaft sein sollte. Die Nationen müssen für ihre Irrtümer zahlen. England zahlt heute den höchsten Preis, den man ihm abnehmen kann. Die besten seiner Söhne werden jeden Tag getötet. Da wir keine allgemeine Wehrpflicht haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als die Leute immer wieder mit Worten zu überzeugen, daß das Land Soldaten braucht. Man darf einer Nation nicht die Wahrheit vorenthalten. Es hat keinen Sinn, Vorträge über die Ursachen des Krieges und das Gleichgewicht der Mächte zu halten. Man muß den Leuten sagen, daß die Kameraden, die sich in schwieriger Lage befinden, Hilfe brauchen. Die Rekrutierungskommission muß dafür sorgen, daß sie, wenn sie aus dem Kriege heimkehren, nicht ihre Sohlen ablaufen müssen, um Arbeit zu finden. Die Zeiten, in denen man Menschen ausnützen und wieder wegwerfen konnte, wenn sie nicht mehr gebraucht wurden, dürfen sich nicht wiederholen. (W. T. B.)

Die englische Munitionsfabrikation.

London. Die Mitglieder des Facharbeiterverbandes der Sheffielder Munitionsindustrie haben ein Uebereinkommen mit der Regierung geschlossen, wonach halbgeschulte und weibliche Arbeitskräfte in der Industrie verwandt werden dürfen. (W. T. B.)

Amerikas Hilfe gegen den Typhus in Serbien.

London. „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Der Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten, Gorgas, hat die Führung der großen Mission des Roten Kreuzes übernommen, die den Typhus in Serbien bekämpfen will. Gorgas ist bereits mit Erfolg in

---

Gellert und Friedrich der Große.

Sonnabend, den 17. April, werden im Königlichen Schauspielhaus Gellerts Lustspiel „Die zärtlichen Schwestern" und „Der Modeaffe" von Friedrich dem Großen zum erstenmal aufgeführt. Diese schon zeitlich gerechtfertigte Zusammenstellung möge auch noch durch die folgenden Darlegungen bekräftigt werden:

Während des siebenjährigen Krieges verweilte Friedrich der Große wiederholt in Leipzig; und er wollte die Gelegenheit nicht versäumen, um sich ein wenig über den Zustand der deutschen Poesie zu unterrichten; er ließ die Professoren Gottsched und Gellert rufen. Jenen empfing er am 15. Oktober 1757; diesen am 18. Dezember 1760. Jenen sah er dann noch öfter; auch dieser ward freundlich zum Wiederkommen eingeladen, machte aber keinen Gebrauch davon. Gottsched las ihm seine Uebersetzung von Racines „Iphigenie" vor; Gellert mußte eine seiner Fabeln hersagen. Jene machte dem König keinen großen Eindruck; mit dieser war er zufrieden: „Das ist schön," sagte er zu Gellert, „recht schön: Er hat so was Coulantes in Seinen Versen. Das versteh ich alles: da hat mir aber Gottsched eine Uebersetzung der „Iphigenia" vorgelesen, ich habe das Französische dabei gehabt und kein Wort verstanden: sie haben mir noch einen Poeten, den Pietsch gebracht, den habe ich weggeworfen." „Ihro Majestät," erwiderte Gellert: „den werfe ich auch weg." Man erinnert sich, daß Gottsched eben diesen Pietsch, seinen Lehrer, für den größten Dichter des achtzehnten Jahrhunderts erklärte. Als Gellert fort war, bemerkte Friedrich: „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsched." Und den nächsten Tag bei Tafel nannte er ihn den vernünftigsten unter allen deutschen Gelehrten.

Der König hatte vor drei Jahren ein französisches Gedicht an Gottsched gemacht, worin er ihn als den sächsischen Schwan feierte und ihm die Aufgabe zuwies, Deutschlands literarischen Ruhm zu begründen. Gottsched beeilte sich, diese Verse zu veröffentlichen und ihre Uebersetzung in mehrere europäische Sprachen zu veranlassen. Als sie aber in des Königs Werken erschienen, trugen sie die Ueberschrift Au Sieur Gellert; der Verfasser hatte mittlerweile die Adresse geändert.

Das deutsche Publikum urteilte, wie der große König, daß Gellert ein ganz anderer Mann als Gottsched sei. Gottsched galt schon bei Lebzeiten für eine gefallene Größe; Gellert wird noch heute geschätzt. Gottsched wollte auf die vornehme Welt wirken, drang aber nur bei ein paar kleinen deutschen Höfen durch; Gellert suchte im Bürgertum seine Leser und hat sie in allen Ständen gefunden. Gottsched kannte nur die äußeren Handgriffe der Poesie; Gellert war in beschränkter Sphäre ein wirklicher Dichter.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Königl. Hoftheater.** Wie bereits bekanntgegeben, findet die Erneuerung der Abonnementskarten für das Königl. Schauspielhaus und die Bezahlung der letzten Rate von morgen, Mittwoch, bis mit Sonntag, den 18. April, täglich von 10 bis 2 Uhr, an der Kasse des Königl. Schauspielhauses statt.

Für die Generalprobe des 7. (letzten) Sinfoniekonzertes, Reihe B, am Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr, im Königl. Opernhaus, sind Karten zu Volksvorstellungspreisen ohne Vorverkaufsgebühr an der Opernhauskasse zu haben.

†* **Die Mitglieder des Königl. Schauspielhauses** haben in den letzten Wochen auf Einladungen der betreffenden Theaterleitungen in Breslau, Chemnitz, Aussig und Teplitz mit Strindbergs „Ostern" und „Wetterleuchten", Wedekinds „Kammersänger", Ibsens „Rosmersholm" und Hartlebens „Erziehung zur Ehe" und „Die sittliche Forderung" gastiert.

†* **Der Mozart-Verein** bot seinen Mitgliedern in der dritten Musikaufführung des laufenden Konzertwinters gesunde Hauskost nach altdeutscher Art. Händel, Haydn und Mozart füllten in der Hauptsache den Abend, denen sich, klassische Linien einhaltend, Felix Weingartner zugesellte mit seiner gefälligen F-Dur-Serenade für Streichorchester, der Arbeit eines kaum Neunzehnjährigen. Die Auswahl ist gut zu heißen. Sie vermied es, sich in Turnsellkünsten zu versuchen, bei denen Gebende wie Empfangende aus Angst um das Gelingen nicht herauskommen. Die Erhaltung der Musizierfreudigkeit muß allezeit Hausgesetz bleiben. Sie kam zu ihrem Rechte in Haydns Sinfonie, die den vier Hörnern, dem Sologeiger, sowie dem ersten Cellisten dankbare und zum großen Teile lobenswert gelöste Aufgaben stellt. Die wirksamen Variationen des letzten Satzes geben auch anderen Solisten Gelegenheit, sich konzertierend auszuzeichnen. Auf nicht gleicher Höhe stand die Wiedergabe der Serenade. Sie erschien namentlich in dem melodisch ergiebigen As-Dur-Andante zu grobkörnig angefaßt und zeigte Verwischungen im raschen Schlußsatze, wo dem Führer die Zügel merklich aus der Hand fielen. Von prächtiger Wirkung waren die beiden Sätze des Mozart-Konzertes für Flöte und Harfe mit Orchester. Das Andantino in F zeigt den Meister in der Zauberfülle seiner Anmut. Philipp Wunderlich und Melanie Bauer-Ziech fanden für die ausgezeichnete Wiedergabe ebenso lebhaften wie verdienten Beifall. Die beiden Händel-Arien reizten die Aufmerksamkeit durch nicht gewöhnliche Art orchestraler Begleitung, die eine mit Solo-Oboe und Streicher-Pizzikato, die andere mit zwei Solo-Flöten, Harfe, Mandoline (Philipp Wunderlich) und geteilten Violoncellis. Die Sopranistin Signe Noren aus Berlin verfügt über nicht allzu reiche Stimmmittel, die der vollen Entwicklung noch entgegen zu sehen haben. Ohne Zweifel hatte sie sich, um einmal mit Ottmar Nutz zu reden, im Typus vergriffen. Sie bot nicht viel vom Händel-Stil und wurde darin unterstützt von dem in beiden Arien hängigen Orchester. Schließlich ist noch des verdienstvollen Leiters Professor Max v. Haken zu gedenken, der sich mit viel Hingebung seinen nicht immer leichten Pflichten widmet. Die Aufführung im Vereinshause war ziemlich gut besucht. E. P.

†* **Konzerte.** Sonnabend den 17. April abends ½8 Uhr im Künstlerhaus: Drittes Kammer-Konzert (Brahms-Abend) von Emil Kronke mit dem Leipziger Gewandhaus-Quartett. — Sonntag den 18. April abends 7 Uhr im Hotel „Europäischer Hof": Wohltätigkeits-Konzert zum Besten des

ähnlicher Mission in Kuba und den Vereinigten Staaten tätig gewesen. (W. T. B.)

Englisches Mißtrauen gegen Japan.

London. „Morningpost" meldet aus Tientsin: Die Spannung hat bei den letzten beiden chinesisch-japanischen Konferenzen etwas abgenommen. Die Japaner sollen auf die chinesische Regierung einen Druck ausgeübt haben, daß sie Maßnahmen ergreife, um die Verbreitung von Nachrichten über die Verhandlungen zu verhindern. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Chinesen sich zum Stillschweigen verpflichten werden, da sie den Wert der Oeffentlichkeit einsehen. Man fragt sich, was für ein Grund zur Verheimlichung des Inhalts der Verhandlungen besteht, wenn Japans Forderungen wirklich so harmlos sind, wie Graf Okuma erklärte. Wenn Japans Forderungen legitim sind, braucht man keine Opposition zu fürchten, solange Europa mit dem Kriege beschäftigt ist. (W. T. B.)

Die Lage der Kriegsgefangenen in Sibirien.

London. Der Berichterstatter der „Morningpost" ist im Besitze von Nachrichten, wonach die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien gut behandelt werden. Sie sind nicht in Internierungslagern, sondern in Bauernhäusern einquartiert. Die russische Regierung zahlt die Verpflegungskosten. Die Bauern beschäftigen die Kriegsgefangenen mit Feldarbeiten, wofür sie die ortsüblichen Löhne erhalten. Die Offiziere dürfen sich frei bewegen und haben weiter nichts zu tun, als ihre Leute zu beaufsichtigen. (W. T. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 13. April.

—* Se. Majestät der König nahm heute mittag militärische Meldungen entgegen und besuchte nachmittags das königliche Lazarett an der Parkstraße.

—* Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg besuchten gestern nachmittag ½5 Uhr die Verwundeten im Genesungsheim des Herrn Dr. med. Hirschfeld, Kurfürstenstraße 20.

—* Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg ist heute nachm. 4 Uhr in Begleitung des Hofmarschalls Freiherrn v. Berlepsch nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist, um auch die Feldlazarette um Lille und in Westflandern zu besichtigen, in denen sächsisches Aerzte- und Pflegepersonal tätig ist. Bei dieser Gelegenheit wird der Prinz sein 107. (Chef)-Regiment und das 2. Jägerbataillon Nr. 13, bei dem er à la suite steht, aufsuchen. Am 28. d. M. vormittags wird der Prinz voraussichtlich wieder in Dresden eintreffen.

—* Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wird heute abend ½8 Uhr das vom Herrn Kapellmeister Bender zum Besten der erblindeten Soldaten der Garnison Dresden veranstaltete Konzert im Vereinshause besuchen.

—* Der König hat genehmigt, daß der Rektor des Realgymnasiums zu Annaberg i. Erzg. Professor Dr. phil. Reum das Fürstlich Reußische Ehrenkreuz 2. Klasse annehme und anlege.

—* **Kriegsauszeichnungen.** Rechnungsrat Lauck bei der Feldintendantur 27. Res.-Korps erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Schwerter zum Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens; — Otto Fischer, Vizefeldwebel d. Landw., Botenmeister bei der Dresdner Bank in Dresden, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Friedrich-August-Medaille in Silber; — der Gefreite Th. Knopf erhielt die Friedrich-August-Medaille. — Unteroffizier d. R. Walther Ahlhelm, Bezirksdirektor der Stuttgart-Berliner Versicherungsgesellschaft, erhielt die württembergische silberne Tapferkeitsmedaille.

—* **Sein 50jähriges Bürgerjubiläum** feierte am Sonntag der Privatmann Franz Anton Heyne hier, Moszczinskystraße 9. Dem Jubilar wurde ein Glückwunschschreiben der städtischen Körperschaften überreicht.

—* **Die drei Bewerber um das erledigte Pfarramt an der Versöhnungskirche in Vorstadt Striesen,** das bisher Hofprediger Zenker innehatte, sind Pfarrer Piltz aus Lengenfeld im Vogtland, Pfarrer Dr. phil. Siedel aus Lausa bei Dresden und Pfarrer Weichelt von der Katharinenkirche in Zwickau i. Sa. Diese drei Herren sind vom Landeskonsistorium dem Kirchenvorstand der Versöhnungskirche zur Wahl vorgeschlagen worden. Die Gastpredigten haben verordnungsgemäß in alphabetischer Reihenfolge zu erfolgen. Am vorgestrigen Sonntag stellte sich Pfarrer Piltz der Striesener Gemeinde vor, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte. Kommenden Sonntag, den 18. April, predigt Pfarrer Dr. Siedel und am 25. April Pfarrer Weichelt, ein Schwiegersohn des verstorbenen Superintendenten von Zwickau Meyer. Er war, wie dieser, ein Vorkämpfer in der „Los-von-Rom"-Bewegung und ist in den evangelischen Gemeinden Böhmens durch wiederholte Predigten sehr bekannt geworden. Bis vor zehn Jahren bekleidete er das Amt eines Diakonus an der Marienkirche in Zwickau.

—* **Erweiterte Vorschriften über die Brot- und Mehlversorgung** treten am 20. d. M. in Kraft. Als wesentlichste Neubestimmung ist die Einführung von Gasthausbrotscheinen und Tagesbrotscheinen zu erwähnen. Erstere gelten als Ausweis zum Bezuge von insgesamt 1 Kilogramm Schwarzbrot, Weißbrot oder Zwieback in Teilen von 25 Gramm an, letztere berechtigen zur Entnahme von insgesamt 250 Gramm Schwarzbrot, Weißbrot oder Zwieback. Jeder Bezugsberechtigte kann gegen Verzicht auf je einen Schwarzbrot- oder Mehlschein einen Gasthausbrotbogen mit 40 Scheinen zu je 25 Gramm beanspruchen. Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften (Hotels, Pensionen, Restaurants, Kantinen, Klublokale, Cafés, Fleischereien, Milchausgaben, Automaten und dergleichen) gelten vom 20. April 1915 ab folgende besondere Vorschriften: Sie erhalten weder Schwarzbrot- oder Mehlscheine noch Weißbrotscheine für ihren Betrieb. Brot aller Art allein darf an Gäste nicht abgegeben werden. Es ist zu gestatten, daß die Gäste mitgebrachtes Brot verzehren. Brot aller Art als Zugabe oder Bestandteil von verabreichten Speisen darf nur an Gäste abgegeben werden, die im Besitze von Gasthausbrotscheinen oder Tagesbrotscheinen sind und Teilabschnitte derselben, die der verabreichten Menge entsprechen, hierfür abgeben. Gastwirtschaften (Hotels, Pensionen, Logierhäuser) erhalten die erwähnten Tagesbrotscheine je nach der Zahl der bei ihnen übernachtenden Fremden, die nicht im Bezirke des Kommunalverbands Dresden und Umgebung versorgungsberechtigt sind, für deren Bedarf. Der Inhaber des Betriebs ist verpflichtet, ein Ausgabebuch für Tagesbrotscheine zu führen, die Tagesbrotscheine mit dem Datum und der laufenden Nummer des Ausgabebuches zu versehen und sie täglich den Gästen unaufgefordert auszuhändigen. Er ist verantwortlich dafür, daß der Gast bei seinem Weggange oder bei Empfang eines neuen Scheines den früheren Schein abgibt. In Bahnhofswirtschaften darf Brot aller Art an Gäste, die nicht im Besitze von Brotscheinen sind, nur abgegeben werden, wenn der Gast im Besitze einer Fahrkarte ist, die für die Fahrt nach Orten außerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung gelöst ist, und diese vorzeigt. Die Gäste dürfen hierbei Brot aller Art nur zum sofortigen Genusse und im Höchstgewicht von 75 Gramm erhalten. Die weiteren Aenderungen in der neuen Verordnung sind unwesentlicher Art. Als Unterscheidungsmerkmal zwischen der körperlich angestrengt tätigen Bevölkerung, die zehn Brotscheine monatlich erhält, und den übrigen Berufsklassen, die nur acht Brotscheine beziehen, ist diesmal eine Begrenzung des Einkommens auf 2500 Mk. vorgesehen.

—* **Bestandserhebung von Wolfram, Chrom usw.** Nach Bekanntmachung der stellvertretenden Generalkommandos sollten bis Ende März 1915 alle Bestände an Wolfram, Chrom, Vanadium, Molybdän und Mangan der Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des preußischen Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, gemeldet werden. Anscheinend ist diese Bekanntmachung von manchen Firmen übersehen worden. Von zuständiger Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Anmeldung strafbar ist. Anmeldevordrucke sind bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. (W. T. B.)

—* **Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher,** der nationalliberale Kandidat für die morgen zur Erledigung kommende Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Dresden III stellte sich gestern abend seinen Wählern im Saale des Fürstenhofes vor. Aus naheliegenden Gründen mußte der Kandidat auf eine parteipolitische Wahlrede im eigentlichen Sinne verzichten. Was er seinen Zuhörern bot, wollte er als Ausdruck seines politischen Pflichtgefühls aufgenommen wissen. In zweistündigem Vortrage verbreitete sich Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher über: Die neuen Aufgaben, die unserer nach dem Frieden warten. Es wird sich zunächst darum handeln, unsere Volkswirtschaft vom Kriegs- wieder auf den Friedensfuß zu bringen. Eine der ersten Sorgen muß es sein, für die Millionen heimkehrender Krieger eine großzügige Arbeitsvermittlung ins Leben zu rufen (gemeindliches, Bezirksverbands-, Reichsarbeitsamt). Der Erfolg der Arbeitsvermittlung setzt die Schaffung von Arbeitsgelegenheit voraus, die planmäßig gesteigert werden muß. Reiche Beschäftigung wird sich ja zunächst noch finden in der Rüstungsindustrie, da die Heeresbestände wieder ergänzt werden müssen. Daneben werden Reich, Staat und Gemeinde lebhaft einzugreifen haben, so in erster Linie durch Steigerung der Bautätigkeit (Schaffung kleiner und kleinster Wohnungen), innere Kolonisation (Aufteilung größerer Güter und Fruchtbarmachung von Oedland zur Hebung des Bauernstandes und Ansiedlung von Soldaten). Trotz alledem werden sich noch Scharen von Arbeitslosen finden, für die eine zweckmäßige Fürsorge eintreten muß. Staat, Versicherungsanstalten und freiwillige Fürsorge müssen sich der Kriegsbeschädigten annehmen, die tunlichst ihrem Berufe erhalten werden möchten. Eine Ehrenpflicht des Reiches soll es sein, den Leuten, die ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben, ausreichende Versorgung zukommen zu lassen durch Gewährung von Zulagerenten in Anlehnung des zivilen Berufes. Weitere Aufgaben erwachsen unserem Volke durch die Neuorientierung unseres Außenhandels, dessen Verluste wir durch den Ausbau unseres Warenabsatzes nach den neutralen Ländern, vor allem dem nahen Orient, auszugleichen suchen müssen. Auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung gilt es, umzulernen. Die Kriegsmaßnahmen auf diesem Gebiete, namentlich bei der Fleischversorgung, dürften auch noch einige Zeit nach dem Friedensschluß beibehalten werden; wünschenswert ist ein dauerndes Eingreifen der Gemeinden zugunsten der Minderbemittelten. Auch der Ausbau der Reichsstatistik ist erforderlich. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Frage der Deckung der uns durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, die durch vermehrte Schaffung von Reichsbetrieben (Monopolisierung wichtiger Handelszweige, wie Stickstofferzeugung, Zigaretten-, Branntwein-, Elektrizitätsindustrie) möglich ist. Des weiteren kennzeichnete der Vortragende die Aufgaben, die unserer auf sozialhygienischem und ethischem Gebiete warten, und schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Zuversicht auf den baldigen endgültigen Sieg der deutschen Waffen. Die Versammlung wurde vom Stadtrat Dr. med. Zumpe geleitet.

—* **Der Dresdner Jugendbund, Kriegsvorbereitungsdienst,** veranstaltete am vergangenen Sonntag ein wohlgelungenes Exerzieren in kriegsstarken Kompagnien auf dem Heller. Nach Schluß des Exerzierens wurde mit klingendem Spiel durch die Stadt nach dem Bismarck-Denkmal marschiert, an der Spitze die Herren der militärischen Oberleitung, Generalleutnant v. Seydlitz und Major v. Beringe. Am Denkmal hielt der 2. Vorsitzende des Jugendbundes, Pfarrer Doehler, eine eindringliche und begeisternde Ansprache. Er knüpfte an das Wort Bismarcks an: „Ohne Kampf kein Leben!", und pries als hervorragende Eigenschaften unseres Nationalhelden den Mut und die Treue. Er schloß mit den Worten: „Ohne Kampf kein Leben, ohne Gott kein Sieg!" Mächtig erbrauste sodann der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles", währenddem von dem 1. Vorsitzenden des Jugendbundes, Rechtsanwalt Schmalz, ein Lorbeerkranz vor dem ehernen Standbilde unseres Altreichskanzlers niedergelegt wurde. Die Schleife des Kranzes zieren die Worte: „Ohne Kampf kein Leben", „Deutschland über alles".

—* **25jähriges Berufsjubiläum.** Der Meistergehilfe Georg Lindenkreuz, Klotzsche, Königsbrücker Straße 27, 1. Etage, der 25 Jahre im Dienste der Heeresverwaltung beschäftigt ist, wurde vom Direktor der Königl. Munitionsfabrik im Beisein von Offizieren und Beamten beglückwünscht, wobei ihm ein namhaftes Geldgeschenk überreicht wurde.

—* **Ein verdächtiger Käufer von Fieberthermometern.** Dieser Tage wurde in Leipzig ein russischer Kürschner festgenommen, der versucht hat, bei einem Optiker in der inneren Stadt mehrere hundert Fieberthermometer für das Ausland aufzukaufen. Die Polizei sucht zu ermitteln, ob dieser Mann oder andere Personen noch in weiteren Geschäften solche Thermometer oder andere medizinische Artikel aufzukaufen suchten. Der Verhaftete verriet sich durch seine Aussprache sofort als Ausländer.

—* **Drei russische Kriegsgefangene entflohen.** Die Kommandantur des Kriegsgefangenen-Lagers Groß-Poritsch teilt mit: Am 12. d. Mts., vormittags, sind drei russische Kriegsgefangene, darunter ein Unteroffizier, vom Schießstand, wo sie sich auf Arbeitskommando befanden, entflohen.

— kl. **Ein russisches Osterfest auf der Festung Königstein.** Die auf der Festung Königstein befindlichen russischen Kriegsgefangenen, die sich aus rund 400 russischen Offizieren und einigen hundert Mannschaften zusammensetzen, hatte an das Festungskommando die Bitte gerichtet, das russische Osterfest, das diesmal mit unserem Osterfest zusammenfiel, nach ihrer Weise, das heißt nach orthodoxem Ritus, feiern zu dürfen. Das Festungskommando hatte hierzu seine Genehmigung erteilt und somit fand auf dem ehrwürdigen Königstein zum ersten Male ein russisches Osterfest statt, an dem sämtliche russischen Kriegsgefangenen teilnahmen. Den Russen war zur Abhaltung ihres Osterfestes die von Christian I. erbaute Friedrichsburg überlassen worden. Den dort befindlichen Betsaal hatten die russischen Kriegsgefangenen für die Abhaltung ihres Osterfestes besonders hergerichtet und festlich geschmückt. In der Nacht vom Sonnabend zum ersten Osterfeiertag traten alle Russen in diesem Betsaal zusammen und ein aus ihrer Mitte gewählter höherer Offizier leitete die Feier, die längere Zeit in Anspruch nahm; nachher mußten sich die Gefangenen wieder in ihre Quartiere begeben. Alle äußerten sich sehr befriedigt über das Entgegenkommen der Festungsbehörde.

—* **Zirkus Sarrasani.** Nur noch wenige Tage kann Adolf Steinmanns Kriegsschaustück „Europa in Flammen" auf dem Spielplan bleiben, da Sarrasani anderweitiger Verpflichtungen halber schon Mitte des Monats seine Dresdner Spielzeit beschließen muß. Die letzten Nachmittags-Vorstellungen des Werkes finden morgen, Mittwoch, kommenden Sonnabend und Sonntag statt.

—* **Zu den Fahrraddiebstählen** kommt der in Kötzschenbroda, Naundorfer Str. 8, wohnhafte Gasthofspächter Friedrich Herm. Tamme aus Friedersdorf in Frage. Er wurde festgenommen, als er zwei in der letzten Zeit aus den hiesigen Rathaushöfen gestohlene Fahrräder zu veräußern suchte. Er nannte sich hierbei Seilermeister Max Franke aus Oschatz, Bismarckstraße 1, und legitimierte sich durch eine auf diesen Namen ausgestellte Radfahrerkarte. Personen, die von Tamme Fahrräder kauften oder denen er Fahrräder zum Kaufe anbot, werden ersucht, dies umgehend der Kriminalpolizei mitzuteilen. Das Bild des Tamme ist in der Vorhalle des Polizeigebäudes ausgestellt.

—* **Aufgefundene Geldkassette.** Anfang April fanden spielende Kinder in einem Bache des Langebrücker Forstreviers, dem sogenannten schwarzen Bildwasser, eine erbrochene eiserne Geldkassette. Sie ist 15½ Zentimeter lang, 11½ Zentimeter breit und 7½ Zentimeter hoch, außen vernickelt und innen mit einem grünen Anstrich versehen. Es dürften Schmuckgegenstände in der Kassette verwahrt worden sein. Darauf deuten Trümmer einer silbernen Sicherheitskette, sowie Stoffreste aus rotem Atlas, Watte und Pappreste eines Kartons, die sich noch vorfanden. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei in Dresden melden.

—* **Schwurgericht.** Der 1899 in Pirna geborene Fürsorgezögling Alfred Willy Kühne und der 1896 in Dresden geborene Schleiferlehrling und Fürsorgezögling Paul Willy Töpfer haben sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Kühne ist in sehr mißlichen Verhältnissen aufgewachsen. Elterliche Erziehung hat er kaum genossen. Sein Vater starb, als er 2 Jahre alt war, und seine Mutter, die sich wieder verheiratete, wanderte, als er 3 Jahre alt war, nach Amerika aus. Seine Großmutter, die nur von Unterstützungen ihrer Kinder lebte, nahm den Knaben zu sich, vermochte sich aber nur wenig um seine Erziehung zu kümmern. Mit 13 Jahren erhielt Kühne vom Schöffengericht Pirna wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis. Er hatte einem kleinen Mädchen, das von seiner Mutter zum Einholen ausgeschickt worden war, eine Mark gestohlen. Aehnliche Streiche führte er in Mügeln aus. In einigen Fällen raubte er Kindern, die zur Besorgung von Einkäufen ausgeschickt waren, das Geld mit Gewalt, in anderen Fällen veranlaßte er die Kinder zur Hergabe des Geldes, indem er sich als ihren Verwandten ausgab. Wegen Straßenraubes wurde er darauf vom Landgericht Dresden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe wurde er in der Erziehungsanstalt Heidehof bei Steinbach untergebracht. Auch der Mitangeklagte Töpfer ist von der rechten Bahn schon wiederholt abgewichen. Er hatte nach dem Verlassen der Schule als Schleifer gelernt, verließ aber ohne triftigen Grund seine Lehre. Er stahl seiner Mutter aus einem verschlossenen Nähkasten 81 Mk. und begab sich damit nach Düsseldorf. Nachdem er das Geld verbraucht hatte, kehrte er heimlich nach Dresden und in die Wohnung seiner Mutter zurück und stahl ihr nochmals eine größere Geldsumme. Nur dem Umstande, daß die Mutter keinen Strafantrag stellte, hatte er es zu verdanken, daß er wegen des Diebstahls nicht gerichtlich verfolgt wurde. Die Bekanntschaft Kühnes machte er erst in der Erziehungsanstalt Heidehof. Dieser war dort mit der Verpflegung der Schweine, Töpfer mit der der Kühe betraut. Kühne kam nur ungern der ihm auferlegten Pflicht nach. Er entwich deshalb einmal aus der Anstalt, wurde aber bald darauf wieder eingebracht. Seitdem tauchte in ihm der Gedanke auf, sich dadurch der Anstaltsaufsicht zu entziehen, daß er das Stallgebäude der Anstalt in Brand steckte. Er war hauptsächlich dadurch verbittert, weil ihm der Hausvater verschiedene Male das schlechte Aussehen der Schweine

---

Bundes dankbarer deutscher Frauen und Mädchen für die invaliden Krieger, veranstaltet von Felice Rübencamp (Gesang), Lotte Groll und Walter Ziegler (Vorträge auf zwei Klavieren). Karten bei H. Bock, Prager Straße 9.

†* **Vortrag in der Galerie Ernst Arnold.** Donnerstag den 15. April abends ½9 Uhr hält Herr Oberregisseur Dr. Max Poensgen-Alberty einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Probleme des modernen Theaters", worin er alle, die den künstlerischen Fragen des Theaters Interesse entgegenbringen, in die Probleme der Theaterreform einführen und das Wesentliche darlegen will, auf das es bei der Beurteilung des gesamten Bühnenkunstwerks ankommt.

†* **Das Leipziger Schauspielhaus** hat einen schweren Verlust zu beklagen. Sein neuverpflichteter erster Held, Hanns Fr. Kitzing, hat bei den Kämpfen im Westen, an denen er als Einjährig-Freiwilliger teilnahm, den Heldentod gefunden. Kitzing, dem eine nur kurze Theaterlaufbahn vergönnt war, hatte durch sein hervorragendes Talent schnell Aufsehen erregt. Am Stadttheater in Cottbus spielte er sich ins Heldenfach ein, in dem er sich in Leipzig voll entfalten sollte. Zweifellos hätte er im Leipziger Theaterleben eine erste Rolle gespielt.

† **Das Ende des Düsseldorfer Schauspielhauses.** Aus Düsseldorf kommt die Mitteilung, daß das Künstlerehepaar Dumont-Lindemann im Juli die Leitung des seit zehn Jahren bestehenden Schauspielhauses niederlegen will. Gustav Lindemann steht im Felde; die Schauspielhaus-G. m. b. H. hat angesichts der Kriegslage Betriebseinstellung beschlossen und löste zu diesem Zwecke schon am 23. August alle Verträge auf Grund der Kriegsklausel. Die Direktion Luise Dumont und Gustav Lindemann, denen als Hauptbeteiligten das Theater zu freier Verfügung übergeben wurde, eröffnete es am 1. September mit den bisherigen Mitgliedern, die mit Hilfe einer städtischen Zubuße von 50 000 Mark wenigstens Kriegsgagen erhalten konnten. Jetzt erklären sich die Leiter des Schauspielhauses außerstande, noch länger den Kampf gegen die drückende Unzulänglichkeit und leider auch da und dort auftretende feindliche Verständnislosigkeit weiter durchzuführen. In welcher Weise das Schauspielhaus hinfort neue Verwendung finden wird, soll sich in dieser Woche entscheiden. Das Düsseldorfer Schauspielhaus gehörte unter der bisherigen Leitung zu den wenigen wirklich selbständig arbeitenden und künstlerisch schöpferischen Bühnen Deutschlands und hat in seinen besten Leistungen im Stil der schauspielerischen Darstellung wie in Lösung moderner Ausstattungsprobleme viel beachtete Höchstleistungen zu bieten vermocht.

†* **Der Allgemeine Deutsche Schriftverein** hat an den Reichskanzler im Einverständnis mit dem Schriftbunde Deutscher Hochschullehrer und dem Frakturbund Deutscher Buchhändler eine Eingabe in Sachen der deutschen Schrift gerichtet. Darin werden noch einmal die bekannten, für Verwendung der deutschen Schrift vorhandenen Gründe aufgezählt: die Eigenart der geschichtlichen Herkunft, der künstlerische Wert, das Ergebnis der Untersuchungen, daß die deutsche Schrift vermöge ihrer vielseitigeren Buchstabenformen und Wortbilder leichter und schneller zu lesen und somit den Augen bekömmlicher ist als die sogenannte Lateinschrift. Dann wird mit Bedauern bemerkt, daß die Reichsregierung den Irrtum zu teilen scheine, der den Zugeständnissen an das Ausland zugrunde liegt. Denn die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Vorbereitung des Krieges durch den Dreiverband sind in Lateinschrift abgedruckt worden, und zwar unter der ausdrücklichen Begründung, daß Ausländer sie dann besser lesen könnten und lieber lesen würden. Es wird in der Eingabe ausgeführt, daß im Gegenteil Ausländer die deutsche Schrift leicht und gern lernten. So sind völkische, künstlerische, physiologische und politische Gründe für die Erhaltung der deutschen Schrift geltend zu machen. An den Reichskanzler wendet sich der Allgemeine Deutsche Schriftverein mit der von warmer Vaterlandsliebe eingegebenen Bitte, den irrigen Gebrauch der Lateinschrift zu verhindern und den Unterdrückungsbestrebungen entgegenzutreten.

†* **„Der Sturm" und „Die Aktion",** die beiden bedeutendsten deutschen Expressionisten-Zeitschriften, stellen in dieser Woche ihr gesamtes Verlagsmaterial bei Emil Richter (Abteilung Buchhandel) aus. Die Buchwerke dieser beiden Verlage gelangen im allgemeinen nicht in den Buchhandel.

zum Vorwurf gemacht hatte, ihm anderseits aber angeblich nicht genug Futter zur Verfügung stellte, so daß er, wie er behauptet, gezwungen gewesen sei, die Rüben für das Futter zu stehlen. Von einer zweiten Entweichung aus der Anstalt will ihn ein Versprechen zurückgehalten haben, das er dem Anstaltspfarrer gegeben hatte. Er wurde in seiner Absicht noch dadurch bestärkt, daß er in der Anstalt wiederholt körperliche Strafen und Freiheitsstrafen erhielt. Am 21. Dezember ging er mit Töpfer, den er in seinen Plan eingeweiht hatte, an die Ausführung. Die beiden Burschen trugen aus dem Ofen des Futterdämpfers in einem Eimer eine Anzahl glühende Kohlen nach dem Boden des Stallgebäudes und schütteten sie über das dort lagernde Heu, dann kehrten sie zu ihrer Arbeit zurück. Der Brand, der gleich darauf zum Ausbruch kam, wurde bald bemerkt und durch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelöscht. Der durch die Brandstifter verursachte Gebäudeschaden betrug 420 Mk., der Materialschaden 588 Mk. Die Verteidigung Kühnes führt Rechtsanwalt Schuricht, die Töpfers Justizrat Dr. Graf. Die Staatsanwaltschaft wird durch Staatsanwalt Dr. May vertreten. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß werden Kühne und Töpfer wegen Brandstiftung zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Von der Strafe gelten für beide 3 Monate als verbüßt.

— **Landgericht.** Der 1888 in Oberleutersdorf in Böhmen geborene, wiederholt vorbestrafte Maschinist Wilhelm Leopold Winkel war Anfang dieses Jahres in einem hiesigen Krankenhaus als Träger angestellt, wurde aber wieder entlassen, als seine Vorstrafen bekannt wurden. Vor seiner Entlassung entwendete er aus dem Aufnahmezimmer einige Vordrucke für Aufnahmescheine. Er füllte diese aus und unterzeichnete sie mit einem unleserlichen Namenszug, der die Unterschrift eines Arztes darstellen sollte. Den einen der gefälschten Aufnahmescheine legte er der Tochter eines in das Krankenhaus eingelieferten Fleischers vor, die durch den Inhalt des Scheines den Eindruck gewinnen mußte, daß sie für einige ärztliche Hilfeleistungen an ihrem Vater 15 Mk. zu entrichten habe. Nur durch den Umstand, daß die Getäuschte das Geld nicht an Winkel, sondern an die Kasse des Krankenhauses zahlen wollte, erreichte der Betrüger seinen Zweck nicht. Doch in einem anderen Falle gelang es ihm, einen Gutsbesitzer in Schellerhau, dessen Tochter ebenfalls in das betreffende Krankenhaus eingeliefert war, um 40 Mk. zu betrügen. Das Gericht verurteilt Winkel wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu 11 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Der 1866 in Dresden geborene, in Niedersedlitz wohnhafte Stanzer E. H. Schillbach wird beschuldigt, an seinen 7 und 9 Jahre alten Töchtern in den Jahren 1911 bis 1914 wiederholt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Außer den beiden verletzten hatte der Angeklagte noch 5 andere Kinder. Der Angeklagte, der jede Schuld leugnet, wird unter Versagung mildernder Umstände wegen Blutschande zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— **Amtsgericht.** Der 30jährige Arbeiter Karl Alfred Paul Plischke war Ende v. J. als Brezelhändler tätig. Die Waren hatte er bei einem Bäckermeister entnommen, mit dem er je am nächsten Tage abrechnete; bezahlt wurde Pl. durch Gewährung von Prozenten vom Umsatz. Am 31. Januar überredete ein anderer Händler den Angeklagten zur heimlichen Abreise nach Ostpreußen. Pl. folgte den Einflüsterungen, lieferte die letzte Einnahme nicht ab und fuhr mit seinem Genossen nach Leipzig. Nach Ostpreußen kamen sie nicht. Plischke kehrte kürzlich zurück und wurde in Haft genommen. Er ist geständig. Das Urteil lautet auf 10 Tage Gefängnis. — Der 20jährige Milchausfahrer Rudolf Kurt Dubian hatte bei der Bedienung der Kundschaft Gelder vereinnahmt und davon über 100 Mark in seinem Nutzen verwendet. Die Folge ist eine 1monatige Gefängnisstrafe.

Hauptgewinne der 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Fünfte Klasse. Ziehung am 13. April.

10 000 M. auf Nr. 24957.
5000 M. auf Nr. 44164 49607 65384 79832.
3000 M. auf Nr. 5225 6875 9853 21774 28943 32014 39235 40523 42928 43808 49615 60611 71554 74675 80617 83423 89106 91894 96472 96585 96600 99298 105334 109454.
2000 M. auf Nr. 2172 5248 7689 7770 9426 17873 28693 32666 36094 36481 49074 57131 73560 73640 74995 78805 81322 93707.
1000 M. auf Nr. 706 2136 4144 6690 7964 10085 12963 14401 14444 19677 20292 21569 21918 25830 38881 37919 38526 41998 48160 51881 53222 53677 54825 57701 62727 62841 62843 64876 66347 69257 71673 72817 72797 74029 77040 77600 78284 78962 79613 81897 84399 85856 85809 86158 87362 98346 99928 100243 100674 101319 102843 104699.

Vermischtes.

** **Ein Hamburger Dampfer gestrandet.** Der Hamburger Dampfer „Magdalene Blumenthal" mit 2200 Tonnen Steinkohlen von Stettin nach Oxelösund unterwegs, ist gestern (Montag) abend auf der südlichen Landzunge von Oeland gestrandet. Seine Lage ist kritisch. Vier Schiffsplanken sind weggesprungen. Ein Bergungsdampfer ist am Nachmittag eingetroffen. (W. T. B.)

Wetterlage in Europa am 13. April, 8 Uhr vorm.

Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*)	Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*)
Borkum	NO l. leicht	wolkig	+ 6	0	Biarritz	—	—	—	—
Keitum	N sehr leicht	Dunst	+ 3	0	Riga	—	—	—	—
Hamburg	S. sehr leicht	Dunst	+ 6	0	Vlissingen	WSW schw.	wolkig	+ 5	0
Swinem.	NNW schw.	heiter	+ 3	0	Kopenhag.	NNO leicht	Nebel	+ 3	0
Neufahrw.	N frisch	Regen	+ 2	1	Seydisfj.-Island	—	—	—	—
Memel	—	—	—	—					
Hannover	NNW l. leicht	heiter	+ 2	0	Stockholm	SSO leicht	heiter	+ 4	0
Berlin	N schwach	wolkig	+ 5	0	Haparanda	S mäßig	bedeckt	+ 7	0
Dresden	NNW l. leicht	bedeckt	+ 4	0.1	S. Petersb.	—	—	—	—
Breslau	NNW schw.	Schnee	+ 1	9	Prag	—	—	—	—
Frankf. M.	NO l. leicht	wolkig	+ 4	0	Wien	NW schwach	Schnee	+ 2	0
Aberdeen	—	—	—	—	Triest	ONO mäß.	wolkig	+11	0
Paris	—	—	—	—	Florenz	SW l. leicht	bedeckt	+ 8	0
Cherbourg	—	—	—	—	Rom	—	—	—	—

*) Niederschlag in Millimetern oder Litern pro □m bezieht sich auf die letzten 24 Stunden.

Der südöstliche Teil von Europa wird von einem Tief überdeckt, welches eine nördliche Luftströmung zu uns hereinlenkt. Hierbei ist in Sachsen trübes Wetter, das vorläufig heute nur zu ganz unbedeutendem Schneefall geführt hat. Das nördlich von uns gelegene Hoch ist schwächer geworden. Hoch im Norden liegt ein zweites Tief. Die erstgenannte Depression dürfte wenigstens zunächst noch an Einfluß gewinnen, so daß für morgen Niederschläge zu erwarten sind.

Wettertelegramme aus Sachsen, 13. April, 8 Uhr vorm.

Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag	Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag
Dresden	10.7	1.6	W sehr leicht	.	Freiberg	7.6	1.1	N sehr leicht	.
Leipzig	8.7	1.5	NW l. leicht	.	Schneeberg	6.5	-0.8	SW l. leicht	.
Bautzen	9.4	0.5	NW l. leicht	.	Elster	6.8	-1.2	N schwach	.
Zschadraß	8.5	-0.1	NW l. leicht	.	Annaberg	5.5	-1.6	NW leicht	0.0
Zittau	8.4	1.7	N schwach	0.0	Altenberg	3.5	-2.8	NW leicht	.
Chemnitz	8.4	-0.7	W leicht	.	Reitzenhain	4.2	-2.4	S schwach	0.0
Plauen	7.4	0.0	NW leicht	.	Fichtelberg	—	—	—	—

Barometerstand in Dresden am 13. April 7 Uhr vorm. auf N. N.: 761.2.
Änderung des Barometers vom Vortag bis zum Berichtstag: — 7.6

Am 12. April war wolkiges, aber nahezu trockenes Wetter. Heute ist es trüb und teilweise neblig. In Zittau schneite es unbedeutend. Die Winde wehen mit geringer Stärke hauptsächlich aus Westen bis Norden. Die Temperatur hat sich gegen gestern morgen nicht wesentlich geändert, während das Barometer etwa 7 Millimeter gefallen ist. — Meldung vom Pöhlberg (bei Annaberg): Matter Sonnenuntergang, Abendrot. Glänzender Sonnenaufgang, Himmelsfärbung gelb. Schwacher Reif, rasch verschwindend. Unbedeutender Graupelfall, rasch zergehend.

Aussicht für Mittwoch den 14. April 1915.
Nördliche Winde, wolkig, kühl, zeitweise Niederschlag.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Budweis	Modřan	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
12. April	+ 38	+ 88	+ 49	+104	+60	+154	+162	+210	+53	—
13. April	+ 26	+ 76	+ 28	+ 90	+41	+142	+148	+194	+40	—

Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Fondsbörse war zunächst recht zuversichtlich gestimmt. Bevorzugt waren Rheinmetall und Schwartzkopff. Späterhin wurde die Haltung allgemein schwächer, da verschiedentlich Abgabebedürfnis hervortrat. Niedriger genannt wurden Bergmann, Daimler, Benz, Oberkoks, Oberbedarf, Mix und Genest, sowie schlesische Montanpapiere.

Am Berliner Getreidemarkt blieb die Haltung fest, denn das Fehlen von brauchbarem Mais hat sich hier sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Die letzten Ankünfte waren durchweg ungesund. Man forderte für Ware nach sächsischen Stationen dieselben Preise wie gestern, und für Lokoware je nach Beschaffenheit 615—690 M. pro Tonne. Gerste ist nicht angeboten worden, war aber lebhaft begehrt. Reis wurde infolge der hohen Forderungen wenig gekauft. Ausländische Kleie fand kaum Beachtung, da sie zu teuer ist. Dasselbe gilt von Reismehl. Für Maismehl war die Nachfrage weniger lebhaft; man forderte 83—88 M. pro 100 Kilogramm. Für Maisfuttermehl wurden 87,40 M. pro 100 Kilogramm notiert. — Wetter: Veränderlich, kühl.

* **Berlin,** 13. April. Börsen-Stimmungsbild des W. T. B.: Bei teilweise ziemlich erheblichen Schwankungen war die Grundstimmung im hiesigen Börsenverkehr auch heute wieder fest. Heimische Anleihen blieben unverändert; nur 3%ige wurden gefragt und lebhafter gehandelt. Am Industrieaktienmarkte entwickelte sich in Montanpapieren, besonders in Bochumern, Gelsenkirchen und Phönix, etwas Geschäft. Von den bekannten Konjunkturpapieren waren Deutsche Waffen und Rheinische Metallwaren schwankend. In Stettiner Vulkan und Hirsch-Kupfer kamen bei höheren Kursen große Umsätze zustande. Devisen waren etwas abgeschwächt, die Geldsätze blieben unverändert.

* **H. Berthold, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei Aktiengesellschaft.** Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 11. Mai einzuberufenden Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung von 8 % Dividende (gegen 15 % im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

Mechanische Treibriemenweberei und Seilfabrik Gustav Kunz, Aktiengesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht war der Geschäftsgang bis Ende Juli 1914 trotz der allgemein ruhigen Geschäftslage gleich gut wie im Jahre 1913. Infolge der Mobilisierung machte sich ein fast gänzlicher Stillstand geltend, der aber sehr schnell wieder behoben wurde, so daß der Umsatz des Jahres 1914 auf gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten werden konnte. Das Reinerträgnis stellt sich nach 73 985 M. Abschreibungen (57 582 M.) einschließlich Vortrag auf 274 097 M. (158 383 M.). Hiervon sollen wie im Vorjahre 7 % Dividende verteilt werden; ferner wird der Vortrag auf 61 302 M. (21 894 M.) erhöht.

Duncan's Leinen-Industrie, A.-G. Groß-Schweidnitz i. S. Aus Zittau wird unterm 7. d. M. geschrieben: „Das am 31. Dezember 1914 abgelaufene Geschäftsjahr ergab 417 688 M. (i. V. 378 687 M.) Fabrikationsgewinn, wozu 16 012 M. (15 521 M.) Vortrag von 1913 traten. Nach 125 450 M. (81 871 M.) Abschreibungen und 32 345 M. (16 263 M.) Rückstellung für Skonti auf Debitoren verbleibt ein Reingewinn von 234 514 M. (225 225 M.), aus dem wieder 8 % Dividende auf 2 Millionen Mark Aktienkapital verteilt und 23 701 M. vorgetragen werden. Außenstände im feindlichen Auslande besitzt die Gesellschaft nicht."

* **Leipziger Ledermesse.** Die Stimmung an der Ledermeßbörse war sehr fest. Die Preise stellten sich für alle Gattungen von Militärleder sehr hoch; für andere Gattungen Leder, insbesondere für Chevreaux und dergleichen, sowie für chromgegerbte Qualitäten waren die Preise mäßig höher als vor dem Kriege.

* **Der Jahresabschluß der Anglo-Oesterreichischen Bank** ergibt mit Einschluß des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 741 805 Kronen einen Bruttoertrag von 25 828 031 Kronen. Nach Abzug der Lasten und Spesen, unter denen sich 310 000 Kronen für Kriegsfürsorgezwecke befinden, verbleibt ein Reingewinn von 13 480 105 Kronen. Die Verwaltung beschloß, nach Einstellung einer tantiemefreien Kriegsverlustreserve von 5 Millionen Kronen aus dem sich alsdann ergebenden Reingewinn 15 Kronen per Aktie als Dividende zu verteilen, dem ordentlichen Reservefonds 500 000 Kronen, dem Pensionsfonds der Angestellten außer der statutenmäßigen Beitragsleistung von 275 929 Kronen weitere 200 000 Kronen zuzuwenden und nach Abzug der statutenmäßigen Tantiemen von 278 880 Kronen den verfügbaren Rest von 1 256 271 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz enthält nur die aus den Büchern der Zentrale sich ergebenden Saldi, der Saldo der Londoner Niederlassung dagegen erscheint nicht im Gewinn- und Verlustkonto.

Der Stand der Bank von Frankreich. Wenn man die Reden der französischen Machthaber liest, dann ist in Frankreich wirtschaftlich und finanziell alles aufs beste bestellt. Wie anders aber erweisen sich die von dort kommenden ziffernmäßigen Unterlagen, so die Zeichnungsergebnisse der aufgelegten französischen Anleihen und die Ausweise der Notenbank. Diese ergeben gerade das Gegenteil. Einen weiteren Beleg für die wenig günstigen Verhältnisse bietet der Ausweis der Bank von Frankreich vom 1. April; er zeigt, in ununterbrochener Kette ein fortdauerndes Anwachsen des Notenumlaufs, der, nachdem er sich vor Kriegsbeginn auf etwa 5900 Millionen Francs gestellt hatte, jetzt bereits auf 11 273 Millionen Francs, also mehr als das Doppelte, angelangt ist und der Maximalgrenze von 12 000 Millionen Francs nahekommt. Dabei hat sich, im Gegensatz zu Deutschland, wo sich eine fortwährende Stärkung des Goldbestandes zeigt, der Goldvorrat, der jetzt 4251 Millionen Francs beträgt, fast gar nicht verändert; seit Kriegsausbruch konnten nur 100 Millionen Francs Gold in die Bank von Frankreich geleitet werden, während in der gleichen Zeit der Deutschen Reichsbank insgesamt etwa 1100 Millionen Mark Gold zugeflossen sind. In hohem Grade bezeichnend ist auch die Zusammensetzung des Wechselbestandes. An unverfallenen Wechseln hat das Institut nur noch 281 Millionen Francs, ein Beweis für das Darniederliegen der wirtschaftlichen Betätigung in Frankreich; dagegen erstreckt sich der Betrag der gestundeten Wechsel auf nicht weniger als 2700 Millionen Francs, das sind also Wechsel, deren Einlösung auf Grund des Moratoriums hinausgeschoben wurde. Von den gestundeten Wechseln entfällt je etwa die Hälfte auf Paris und auf die Provinz. Wie wenig es der französischen Regierung möglich war, bisher auf dem Anleihewege sich die für die Kriegsführung erforderlichen Gelder zu verschaffen, geht daraus hervor, daß die von der Bank an den Staat gewährten Vorschüsse von Woche zu Woche um etwa 100 Millionen Francs im Wachsen und jetzt bereits auf 5000 Millionen Francs angelangt sind. Rechnet man davon die 180 Millionen Francs unverzinsliche Vorschüsse ab, welche die Bank ständig der Regierung gewährt, so verbleiben immer noch etwa 4800 Millionen Francs neugewährte Kriegsvorschüsse. Daneben ist seit einigen Wochen auch ein neuer Posten Vorschüsse an das Ausland aufgetaucht, der gegenwärtig 31 Millionen Francs beträgt und bei dem es sich um unverzinsliche französische Schatzwechsel handelt, die als Hilfe an Rußland gewährt wurden, von diesem in Frankreich zu Zahlungen benutzt und dort von der Bank von Frankreich in Diskont gegeben wurden. Das Guthaben des Staatsschatzes, das vor dem Kriege etwa 400 Millionen Francs betrug, ist jetzt auf 74 Millionen Francs zusammengeschrumpft. Angesichts dieser Verhältnisse hat sich die Notendeckung durch Gold andauernd verschlechtert; sie beträgt jetzt nur noch 38 %, während sie vor dem Krieg auf etwa 70 % sich gestellt hatte. („Frankf. Ztg.")

St. Petersburger Internationale Handelsbank. Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres wird mit 15 444 984 Rubel und nach Abzug der Handlungsunkosten usw. mit 7 508 020 Rubel beziffert. Hierzu sind noch die Eingänge auf früher abgeschriebene Forderungen mit 1 347 580 Rubel hinzuzurechnen (gegen 525 318 Rubel). Nach Abzug von 4 892 202 Rubel für zweifelhafte Außenstände, Reservestellungen usw. verbleiben als Reingewinn zur Verfügung der Aktionäre 3 960 407 Rubel. Die Verwaltung schlägt vor, 3 600 000 Rubel (6 720 000 Rubel) an die Aktionäre zu verteilen. Die Dividende ermäßigt sich somit von 35 Rubel für 1913 auf 15 Rubel für 1914 oder von 14 % auf 6 %. Auf neue Rechnung werden 169 847 Rubel vorgetragen, gegen 283 965 Rubel im Vorjahre.

Russische Bank für auswärtigen Handel. Das Institut muß in der Bilanz des Jahres 1914 für zweifelhafte Forderungen 4 259 375 Rubel abschreiben oder 1 712 691 Rubel mehr als im Vorjahre. Ferner werden 1 Million Rubel in eine Effektenrücklage gelegt. Zuzüglich 348 017 Rubel Eingänge auf früher abgebuchte Debitoren steht ein Reingewinn von 4 072 134 Rubel zur Verfügung. Die Dividende beträgt 15 Rubel (i. V. 28½ Rubel) oder 6 % (11,4 %).

Handelsregister. Eingetragen wurde: die Firma Friedrich C. Winkelmann in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Ernst Friedrich Cäsar Winkelmann in Dresden; — daß die Firma Adolph Dreßler in Dresden Prokura erteilt hat der Kaufmannsehefrau Louise Anna Margarete Dreßler geb. Jacobi in Dresden; — daß der Inhaber der Firma C. A. Petschke in Dresden, Oskar Bruno Petschke, gestorben und die Schirmfabrikantenswitwe Marie Bertha Auguste Petschke geb. Rüger in Dresden Inhaberin ist; — daß der Inhaber der Firma Traugott Böhringer Nachfolger K. Klatt in Dresden, Robert Albert Louis Diebrich gestorben und die Uhrmacherswitwe Hedwig Diebrich geb. Grüger in Dresden Inhaberin ist; — daß aus der Firma Gustav Kühne in Dresden die bisherige Inhaberin Caroline Julie Clara Kühne geb. Lucke ausgeschieden und die Geschäftsinhaberin Valeska Clara Martha ledige Kühne in Dresden Inhaberin ist.

Chemnitzer Schlacht-Viehmarkt, am 12. April. Auftrieb: 426 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 78 Bullen, 22 Kalben, 286 Kühe, — Fresser, sowie 161 Kälber, 606 Schafe, 1267 Schweine, zus. 2460 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogr. Lebend- resp. Schlachtgewicht: I. **Rinder.** A. **Ochsen:** 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 60—64 resp. 106—110, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 51—55 resp. 96—103, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42—46 resp. 84—92, 4. gering genährte jeden Alters 32—37 resp. 70—80. B. **Bullen:** 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 50—52 resp. 90—92, 2. vollfleischige jüngere 45—48 resp. 86—88, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—41 resp. 82—84, 4. gering genährte 34—36 resp. 75—80. C. **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 58—63 resp. 106—110, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 53—55 resp. 102—106, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 44—47 resp. 92—98, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 36—38 resp. 84—88, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 28—32 resp. 70—80. D. **Fresser:** Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre —— resp. ——. II. **Kälber:** 1. Doppellender — resp. —, 2. beste Mast- und Saugkälber 60—63 resp. 97—100, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56—58 resp. 93—97, 4. geringe Kälber 50—54 resp. 89—96. III. **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—62 resp. 115—120, 2. ältere Masthammel 54—58 resp. 117—126, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —— resp. ——. IV. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 112—116, 2. Fettschweine 120—128, 3. fleischige 100—110, 4. gering entwickelte 90—98, 5. Sauen und Eber 100—120. (Die Lebendgewichtspreise bei Schweinen verstehen sich unter Gewährung von 20 % Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschl. des Schmers zu verstehen.) **Geschäftsgang:** Rinder gut, Kälber und Schafe langsam, Schweine gut. Ueberstand: 46 Schafe.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw.

Sächsische: Appreturgeschäftsinhaberin Emilie Auguste Hulda verehel. Richter geb. Schneider, Chemnitz. † Geh. Oekonomierat Dr. Karl Alfred v. Wächter, Röcknitz (Wurzen). Firma Cartonfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Breitenbrunn (Johanngeorgenstadt). — **Aufgehoben:** † Händlerin Marie Louise Gebhardt geb. Göhe, Inhaberin eines Kunstblumengeschäfts unter der Firma Göhe & Töpfer, Leipzig. Handelsfrau Zacheia verehel. Neumann, Inhaberin eines Partiewarengeschäfts, Leipzig. Weinhändler Carl Friedrich Theodor Zimmermann, Inhaber einer Weinhandlung, Leipzig. Südfruchthändler Franz Hermann Müller, alleiniger Inhaber der Firma Franz Müller, Netzschkau (Reichenbach i. V.).

Außersächsische: Kaufmann Hermann Kaufmann, Linden (Hannover). † Kaufmann Christian Häberle, Mannheim-Neckerau (Mannheim). Firma Louis Abraham, Damenhutgeschäft, Inhaber Ludwig Abraham, Straßburg i. Els. Maurer- und Zimmermeister Kasimir Metzler, Wollstein, Bez. Posen.

Hecht
Neuheiten in weißen Damen-Blusen
6 Wallstraße 6

Kräutersäfte täglich frisch gepreßt, zu Frühjahrskuren. Anmeldungen baldigst erbeten.
Prospekte gratis.
Conc. haltbare Kräutersäfte zum Versand. Fl. 2 ℳ
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Echte Kappler Bücklinge
empfehlen als Spezialität
Markert & Petzold, Seestraße 3.

Mutter Anna
Blutreinigungstee
Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung der Säfte. Paket 1,25 M. Echt m. Schutzm. „Mutter Anna".
Generalvertrieb: Königliche Hof-Apotheke, Dresden.

Borack
jetzt Prager Str. 24.
Strickwesten
Wollene Damenjacken
Unterröcke.

Guten Abend!
Haben Sie schon einen elektrischen
REISE-
Kocher,
Bügeleisen,
Brennscherenwärmer,
Ofen von
Fritz Rauschenbach,
Ringstrasse 4.

Rolljalousiepulte

von M. 100.— an
M. & R. Zocher, Dresden
Annenstr. 9, Ecke Am See
Sonderabteilung f. mod. Büromöbel:
(Postplatz) Wallstr. 1, I. Stock.

Von Erfolg zu Erfolg schreitet die deutsche Schreibmaschine

Mercedes
Ihre hervorrag. Vorzüge und Leistungen werden anerkannt, das beweisen die Verkäufe der Generalvertreter
M. & R. Zocher Dresden-A. Annenstraße 9
Sonderabteilung für moderne Büromaschinen (Postplatz) Wallstraße 1, I. Stock
Verlangen Sie kostenlose, unverbindliche Vorführung. Fernspr. 25331.

Schlesw.-Holst. Tafelbutter,
tägl. frisch aus d. Molkerei, empf. billigst in Postsendungen (nur an Private) H. Peckenschneider in Süderbrarup. Preisangabe u. Versandbedingungen umsonst u. frei. Bürgschaft: Zurücknahme.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lenbert in Dresden. (Sprechzeit: ½5 bis 6 Uhr nachm.)